

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1905

12.12.1905 (No. 342)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 12. Dezember.

Nr. 342.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen im Empfang genommen werden.
Voranschlagung: Vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Anverwandte Druckereien und Korrespondenzen jeder Art, sowie Regensburger Exemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1905.

Ämtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 14. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Königlich Bayerischen Hof- und Staatsbeamten, Offizieren u. d. folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

A. den Hausorden der Treue:

dem Oberstallmeister Karl Grafen Wolfskeel von Reichenberg;

B. vom Orden Berthold des Ersten:

1. die goldene Kette zum Großkreuz:

dem Obersthofmarschall Albrecht Grafen von Seinsheim und

dem Generaladjutanten, General der Kavallerie, Alfons Grafen von Lerchenfeld-Frenenberg;

2. das Großkreuz:

dem Staatsminister des Königl. Hauses und des Außern, Vorsitzenden im Ministerrat, Klementz Freiherrn von Podewils-Dürnis;

3. das Kommandeurekreuz zweiter Klasse:

dem rechtskundigen ersten Bürgermeister in Nürnberg, Geheimen Hofrat Dr. Georg Ritter von Schuh;

C. vom Orden vom Röhrling Löwen:

1. die goldene Kette zum Großkreuz:

dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Kurt Freiherrn von der Forderen;

2. das Großkreuz:

dem Generalleutnant Theodor von Zewel, Kommandeur der 6. Division;

3. das Kommandeurekreuz zweiter Klasse:

dem Kammerer, Regierungsrat a. D., Christoph Freiherrn Lucher von Simmelsdorf,

dem Ministerialrat im Staatsministerium des Königl. Hauses und des Außern Friedrich Ritter von Graf und

dem Professor an der Akademie der bildenden Künste in München Wilhelm Ritter von Rümman;

4. das Ritterkreuz erster Klasse:

dem Regierungsrat bei der Eisenbahnbetriebsdirektion Würzburg Wilhelm Schultes und

dem Rat beim Obersthofmarschall-Stab Luitpold Werg;

5. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:

dem Hauptmann Steinmetz, Batteriechef im 1. Feld-Artillerie-Regiment und

dem Hauptmann Otto Schulz, Kompaniechef im 14. Infanterie-Regiment;

6. das Ritterkreuz zweiter Klasse:

dem Oberleutnant Heinrich Freiherrn von Beckmann, sowie

den Leutnants Eugen Eidam,

Wilhelm Freiherrn von Imhoff und

Franz Euler im 14. Infanterie-Regiment;

D. die silberne Verdienstmedaille:

dem Feldwebel Reber im gleichen Regiment.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 11. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Präsidenten des Ministeriums der Finanzen, Geheimen Rat I. Klasse Eugen Becker das Großkreuz des Röhrling Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 30. November d. J. gnädigst geruht, den ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Freiburg, Geheimen Hofrat Dr. von Below, zum ordentlichen Mitgliede der badischen historischen Kommission zu ernennen.

Vom Groß. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts wurde unter dem 6. Dezember d. J. die Wahl des Groß. Archivassessors Fritz Frankhauser dahier zum außerordentlichen Mitglied, sowie des wissenschaftlichen Hilfsarbeiters am Kaiserlichen Bezirksarchiv in Straßburg i. E., Dr. Hans Kaiser, zum korrespondierenden Mitglied der badischen historischen Kommission bestätigt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 30. November d. J. gnädigst geruht, den Notar Emil von Litschgi in Freiburg auf sein untätigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen, und den Notar Josef Dilger in Vahr in den Amtsgerichtsbezirk Freiburg zu versetzen;

2. sich unter dem 2. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Notar Emil von Litschgi in Freiburg das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Röhrling Löwen zu verleihen.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unter dem 9. Dezember d. J.

das Notariat Freiburg I dem Notar Gärtner, das Notariat Freiburg II dem Notar Dilger und das Notariat Vahr I dem Notar Meyer zugewiesen.

Nicht-Ämtlicher Teil.

Deutsche Auslandspolitik.

Abgesehen von der trefflichen, den radikalsten Teilen der Sozialdemokratie sehr verständlichen und in ihren Konsequenzen wohl verstandenen Abfertigung derer um Bebel, hat der Reichskanzler am Samstag im Reichstage nochmals unsere Beziehungen zum Auslande erörtert. Diese Reden des Fürsten Bismarck sind überall sehr beachtet worden. In Oesterreich-Ungarn und in Italien sind Stimmen laut geworden, die die Kundgebungen, sowohl ihren Zielen, wie ihrer Bedeutung nach zu würdigen wissen. Wenn man die gleiche Wahrnehmung an der englischen und der französischen Presse zu machen keine Gelegenheit findet, so beweist dies lediglich, daß man dort noch nicht geneigt ist, den Standpunkt zu wählen, von dem aus allein eine richtige Perspektive auf die Richtung und die Absichten der deutschen Staatskunst zu gewinnen ist. Wir haben es da fortgesetzt mit der Abneigung zu tun, die deutsche Politik so zu nehmen, wie sie ist, und mit dem Bestreben, überall Nebenabsichten zu suchen, die sich bald gegen die eine, bald gegen die andere Macht kehren sollen. Jeder Leser der Kanzlerreden hat den Eindruck, daß sie auf einen ernsten Ton gestimmt waren, aber jeder Unbefangene muß ihnen gleichzeitig entnehmen, daß der Reichskanzler weder zu düstere Farben anwandte, noch auch irgend eine Wendung brauchte, die berechtigte Empfindlichkeiten hätte verletzen können. In der Tat gab Fürst von Bismarck gerade in dem Marokko betreffenden Teile seiner Rede lediglich eine objektive Darstellung des Verlaufs der marokkanischen Schwierigkeiten, die durch die Verständigung mit Frankreich beigelegt worden sei. Allerdings bleibt der Konferenz in Algier noch die endgültige Regelung dieser Angelegenheit unter Berücksichtigung der daran beteiligten internationalen Interessen vorbehalten. Werden die Verhandlungen der Konferenz von dem Geiste der Versöhnlichkeit und Billigkeit befeuert sein, so ist nicht abzusehen, weshalb sie das von Deutschland ins Auge gefaßte Ziel nicht in einer alle interessierten Mächte befriedigenden Weise erreichen sollten. Voraussetzung dafür ist, daß alle Regierungen mit dem gleichen guten Willen an die Aufgabe herantreten wie die deutsche. Die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien Deutschlands zu den Ausführungen des Reichskanzlers hat eine erfreuliche Einmütigkeit der weit überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes in der Billigung der deutschen Politik erkennen lassen; die Tatsache, daß Herr Bebel im Auslande für seine Bekämpfung der deutschen Politik Beifall geklappt wird, kann jene Einmütigkeit nur noch bedeutamer machen. Die Rede Bebel's bot demjenigen wenig Neues, der die früheren ebenso langen und ebenso selbstgefälligen Staatsreden des sozialdemokratischen Protagonisten noch in Erinnerung bewahrt, höchstens daß man nach der Sprache, die von der Sozialdemokratie neuerdings in Versammlungen und in einem Teil ihrer Presse geführt wird, eigentlich auf noch gereiztere Ausfälle und Phrasen gefaßt sein mußte. Womit nicht gesagt sein soll, daß die Rede nicht auch diesmal in dem vaterlandsföhlischen Versuch, die deutsche auswärtige Politik vor dem In- und Auslande herabzusetzen, das Menschennögliche geleistet habe. Daß die Staatsreden Bebel's der Öffentlichkeit, soweit sie nicht sozialdemokratisch immunisiert ist, mehr und mehr auf die Nerven fallen, beweist ein objektiver Ueberblick auf die Urteile.

in die seitens der verschiedenen Parteiorgane der Eindruck über die jüngste rhetorische Leistung Bebel's zusammengefaßt wird. Das linksliberale „Berliner Tageblatt“ meint, „in der Bebel'schen Rede waren die kleinen Brillanten in einer Unmasse von leerem Stroh so versteckt, daß sie die allgemeine Ermüdung, von der je länger je mehr der Reichstag ergriffen wurde, nur zeitweilig überwinden konnten“. Die fortschrittliche „Vossische Zeitung“ erklärt: „Der ganze Unfehlbarkeitsdünkel, der sich neuerdings bei Herrn Bebel mehr und mehr ausgebildet hat, erprobte sich mit Glanz auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Er redete daß die „Times“ und der „Figaro“ und Herr Delcassé ihre Freude daran haben könnten. Es kann zweifelhaft sein, ob mit Herrn Bebel auch nur seine Fraktionsgenossen allesamt einverstanden sind“. Scharf spricht sich auch das „Deutsche Reich“, das christlich-nationale Arbeiterblatt aus: „In der Tat wirkt Bebel's Rede breit, kleinlich und selbstgefällig“. Die „Germania“ bezeichnet die Kritik Bebel's als unehrlich und operettenhaft. Diese Stimmen aus so verschiedenen Parteilagern, unter denen das Gros der mittelparteilichen und rechtsstehenden Organe nicht einmal verteten ist, mögen beweisen, daß die Glanzzeiten, in denen die Bebel'sche „Generalabrechnung“ mit der Regierung auch außerhalb seiner eigentlichen Parteikreise eines gewissen Achtungserfolges sicher war, dahin sind.

Der Reichskanzler hat beide Male über die Beziehungen zum Auslande gesprochen, so ernst und nachdrücklich wie niemals zuvor. Man entsetzt sich keines Falles, wo ein Leiter der Politik des Deutschen Reichs die Lage so ungünstig dargestellt hätte, wie Fürst Bismarck, es sei denn, daß man auf die Ausführungen des Fürsten Bismarck vom Januar 1887 und Februar 1888 zurückginge. Damals schickte Rußland Tag für Tag neue Truppen an die preussische Grenze, während das rauchlose Pulver in den Köpfen der Franzosen eine gelinde Verwirrung anrichtete. Fürst Bismarck wandte sich nach Osten mit der Versicherung, daß das Saldo der Danbarkeit beglichen sei, und er machte den westlichen Nachbar darauf aufmerksam, daß ein neuer, frivol heraufbeschworener Krieg bis zum saigner à blanc dauern würde. Daß Deutschland keine kriegerischen Absichten hegte, hat die Erfahrung gelehrt. Die geharnischten Reden trugen mehr zur Sicherung des Friedens bei, als wenn Fürst Bismarck sich einer Zurückhaltung befleißigt hätte, die den Eindruck der Schwäche machen konnte. Da Fürst Bismarck heute zu ähnlichen Mitteln greift wie ehemals der erste Kanzler, wird die Vermutung nicht unbegründet erscheinen, daß die gegenwärtige Lage der damaligen ähnlich ist. Nur daß es sich um ein Zusammenwirken Frankreichs nicht mehr mit Rußland, sondern mit England handelt. Die Londoner Blätter tun, als ob Deutschland keinerlei Grund zu Mißtrauen habe, als ob dieses Mißtrauen eigentlich beleidigend sei. Mit Recht sagt da die „Vossische Zeitung“: Wen will man damit täuschen? Ist es doch bekannt genug, daß der Krieg ausgebrochen wäre, wenn die Republik sich nicht des Herrn Delcassé und seiner Politik entledigt hätte. Herr Bebel schreibt seiner Partei das Verdienst zu, den Krieg verhindert zu haben. Das ist eine kindliche Vorstellung. Die Franzosen haben, mit Zug, zu viel Respekt vor der deutschen Wehrkraft, als daß sie sich selbst durch englische Unterstützung zu dem von Herrn Delcassé beabsichtigten Wagnis hätten treiben lassen. Sie wußten gut genug, daß über Sieg oder Niederlage schließlich nicht zu Wasser, sondern zu Lande entschieden wird, und daß möglicherweise die ganzen Kosten des Krieges Frankreich werde tragen müssen, während England immer gewinnen könnte, ob Deutschland oder Frankreich geschlagen wurde. Es läßt sich ernsthaft nicht bestreiten, daß die nachhaltigsten Versuche gemacht worden sind und immer noch gemacht werden, Deutschland zu isolieren, von seinen Bundesgenossen zu trennen, eine Koalition gegen das Deutsche Reich zu stande zu bringen. Bald sucht man Italien zu fördern, indem man ihm Vorteile auf Kosten Oesterreich-Ungarns in Aussicht stellt; bald bemüht man sich, durch unsaubere Kanäle wieder Oesterreich-Ungarns Bündnis mit Deutschland zu untergraben. Man scheut weder vor Versprechungen noch vor Verdächtigungen zurück, weder vor geheimen Anschuldigungen, noch vor offenen Fälschungen. Daß auch Rußland in eine solche Koalition einbezogen werden sollte, wird nicht in Abrede zu stellen sein. Aber haben die Wirren im Zarenreiche einen Strich durch diese Rechnung gemacht, wobei dahingestellt bleibe, ob sie jemals gestimmt hätte, da Rußland sich schwerlich hätte einfangen lassen, so scheint

doch der Reichskanzler Anlaß zu der Meinung zu haben, daß eine Gefahr, die vor etlichen Monaten bestanden hat, wieder auftauchen kann, zumal da die Verhandlungen in Algieras unter Umständen unliebsame Ueberraschungen bringen. Und aus diesen Erwägungen wird man die Reden des Fürsten Bülow zu erklären haben. Er weiß, daß man die Gefahr sicherer abwendet, wenn man ihr beherzt entgegentritt, als wenn man furchtjam den Kopf in den Sand steckt.

(Telegramm.)

* Paris, 10. Dez. Der „Temps“ schreibt, die gestrige Rede des Reichskanzlers sei von großem Interesse wegen der lebhaften Angriffe gegen die Sozialdemokratie und wegen der Erklärung über die Reise des Kaisers nach Tanger. Weiter heißt es im „Temps“, wenn Deutschland wirklich wolle, daß die Väter der letzten Monate vergessen werde, warum beharre es so nachdrücklich auf Forderungen, die Repressalien gleichkommen? Warum gibt es sich den Anschein der Obstruktion und widerwilliger übler Laune? Wir stellen diese Frage in aller Aufrichtigkeit. Sobald Deutschland die bei uns hervorgerufene Ueberraschung zerstreut haben wird, wird es ohne Mühe feststellen können, daß seine Interessen in diesem Punkte mit den französischen übereinstimmen. „Echo de Paris“ schreibt: Die liberalen Katholiken und Sozialisten scheinen mit gleicher Beunruhigung der Politik Bülows gegenüber zu stehen, die man nur dann begreife, wenn sie der Ausdruck eines Willens ist, der ausdrücklich eine äußerste Lösung sucht.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 9. Dezember.

Abg. Bassermann (natl.) fortfahrend: Dem Grundgedanken der Erbschaftsteuer stehen die Nationalliberalen sympathisch gegenüber. Ich persönlich habe nichts gegen die Ausdehnung auf Ehegatten und Deszendenten. Die Beseitigung der Soldatenmishandlungen erhoffe ich von der Besserstellung der Unteroffiziere. Notwendig ist die Vereinfachung der Sozialgesetze und die Verbesserung der Verwaltung. Voraussetzung der Sozialreform ist die Sicherung der Stärke des Reiches nach innen und außen. Die Monarchie steht fest, trotz der großen Mittel der Sozialdemokratie. Aber die Monarchie muß die Fehler vermeiden. Man akzeptiert nicht mehr alles, weil es alt und erbt ist. In manchen Bundesstaaten ist mehr Entgegenkommen gegenüber den Volkswünschen notwendig. Erwünscht ist ein anderes Vorgehen bei den Stellenbesetzungen, auch eine Durchsicht unserer Diplomaten auf ihre Qualitäten. Der Medner befragt sodann eine großzügige Prozedur, eine billige und schnellere Justiz durch Erweiterung der Zuständigkeit des einzelnen Richters bei besserer Besoldung des letzteren, und befragt den frühzeitigen Schluß des Reichstages im Frühjahr. Er fordert Diäten für den Reichstag. Medner schließt: Vor den inneren Kämpfen wird uns die Opferwilligkeit der Besessenen und das Verantwortlichkeitsgefühl der Arbeiterklassen bewahren, und sollte es einmal zum Kriege kommen, so wird das deutsche Volk hinter der Regierung stehen.

Reichskanzler Fürst Bülow führt aus: Ich danke dem Vordränger für seine patriotischen Ausführungen. Der schwierigste Punkt der gegenwärtigen Lage sind die Verhältnisse in den Kolonien. Zwar ist der Widerstand der Herero und der Witbois gebrochen, aber der Wiederaufbau der südafrikanischen Kolonie ist eine überaus schwierige Aufgabe. Ich hoffe zuversichtlich, daß diese dem neuen Gouverneur gelingen wird und unsere Landsleute ihre Aufgabe ebenso ausdauernd und zäh erfüllen werden, wie unsere Truppen. (Beifall.) Der Aufstand in Ostafrika ist in allen wichtigen Punkten unterdrückt. Ein Trost bei den vielen schmerzlichen Verlusten und Menschenverlusten liegt in der Tatsache, daß in unserem Volke noch der alte Soldatengeist lebt. Die Offiziere und Mannschaften zeigten unter den schwierigsten Verhältnissen sich des deutschen Namens würdig. (Beifall.) Das Volk wird dieser Kämpfe ebenso gedenken, wie jener, die die nationale Einheit herbeiführten. Die finanzielle Belastung infolge des Feldzuges ist ungemein schwer. Aber wir müssen durchhalten, wenn wir die Kolonien nicht preisgeben wollen. Ich glaube, daß durch das geflossene Blut die Kolonien mit dem Mutterlande nur noch inniger verbunden werden. Wir müssen unserer Pflicht uns bewußt werden, die Kolonien in raschem Tempo vorwärts zu bringen, und zu einer Stütze unseres Wohlstandes zu machen. Begangene Fehler sind künftig zu vermeiden, namentlich übertriebene Sparankeln. Datum empfehlen ich Ihnen die Bahnvorlage Rüdigerbucht—Kubub. Mein vor einigen Jahren entworfenes Kolonialprogramm wird vollständig durchgeführt. Ich gebe Zeugnisse der Kolonialverwaltung bei der Stellenbesetzung zu. Ich bitte, dies aber nicht zu verallgemeinern. Ich höre zu dem neuen Chef der Kolonialverwaltung das Vertrauen, daß er tüchtige Leute in Wassertrüffeln nicht hinter weniger tüchtigen in Lacktrüffeln zurücksetzt. Entgegengetreten muß ich entschieden den Angriffen gegen General von Trotha, der sich als tüchtiger und ausgezeichneter Heerführer erwiesen hat, und den ihm verliehenen Orden Pour le mérite vollkommen verdient. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Den hat Stössel auch gekriegt!) Trotha schwächte seine vielgenannte Proklamation an die Hereros ab durch den gleichzeitigen Erlaß an die Truppen. Er wurde gleichwohl sofort von hier angewiesen, die Herero aufzunehmen und sich dabei der guten Dienste der Missionare zu bedienen. Fern vom Schuß ist leicht abzuweilen! Nie wurde ein Kolonialkrieg mit größerer Menschlichkeit geführt.

Die Flottenvorlage, welche das Haus zu meiner Freude günstig aufnahm, kann ich nicht besser begründen, als mit den Erwägungen, mit denen mein verehrter Freund, Herr Fortis, im Sommer die italienische Flottenvorlage begründete; erstens mit der Notwendigkeit der Verteidigung, zweitens mit den schnellen Fortschritten, die das Seewesen überall machte, drittens mit dem Hinweis, daß die Regierung sich auf das unabweislich notwendige beschränkt, welches für alle Parteien das höchste Ziel sein müsse. Das ist richtig für uns, wie für Italien. Auch Roosevelt bezeichnete die Flotte als das unentbehrlichste Werkzeug zur Hebung der Wohlfahrt des Landes und zur Aufrechterhaltung des Friedens. Japan hörte mit Recht nicht auf gute Leute, aber schlechte Rusakanten, die vor den Flottenausgaben warteten. Es ist völkerverfeindlich, so sagen, der Friede ließe sich aufrecht erhalten ohne die notwendige Wehrkraft. Ein französischer Abgeordneter, ein Republikaner, sagte vor einiger Zeit mit Recht: „Les peuples forts sont les peuples qu'on on respecte“.

Was die Heeresausgaben betrifft, so hob sich unser Wohlstand nicht trotz, sondern dank unserer Wehrkraft. Die Heeresausgaben steigen auch in anderen Ländern, dort sogar rascher. Trügen wir dem nicht Rechnung, so würden wir Wohlstand und Frieden und die Sicherheit des Landes gefährden.

Bebel nannte die Kaiserreise nach Tanger eine „Provokationsreise“, auch Bassermann erklärte nicht ganz mit der Reise einverstanden zu sein. Um allen Mißverständnissen

vorzubeugen, betone ich, daß ich diesen Besuch, der schon im Februar in Erwägung gezogen war, und zu dem ich, nachdem die Marokkofrage ohne unsere Schuld andere Gestalt angenommen hatte, geraten habe, mit meiner vollen politischen Verantwortung befreie. Der Besuch hat dadurch, daß er den internationalen Charakter der Marokkofrage zum allgemeinen Bewußtsein brachte, nur nützlich gewirkt. Und indem der Kaiser seine Person für die deutschen Interessen und das deutsche Ansehen einsetzte, hat sich nach meiner Ueberzeugung der Kaiser nur um das Land verdient gemacht.

In der Jaurès-Sache tat die Regierung ihre Pflicht und Schuldigkeit. Die Regierung ließ sich in kritischer Zeit ihre Kreise nicht durch die Sozialdemokraten stören. Wir mußten uns fragen, würde die Anwesenheit Jaurès' einen günstigen Eindruck auf Frankreich machen? Andererseits lag die Gefahr vor, daß die deutsche Sozialdemokratie den Besuch für ihre politischen Zwecke ausnützte. Die Sozialdemokratie wollte die Legende verbreiten, daß die böse Regierung sich mit Kriegsgedanken trage, durch die Sozialdemokratie aber daran gehindert worden sei. Die Sozialdemokratie wollte sich als Retterin des Kapitals aufspielen. (Gelächter rechts.) Ich werde alle derartige Verführung auch künftig in ihre Schranken zurückweisen. Bebel erklärte in Konstanz, bei einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich könnten Dinge eintreten wie in Rußland, also Revolution und Meuterei. Solche Meinungen ermutigen diejenigen, die hinterlistige und gefährliche Gedanken gegen das deutsche Volk hegen. Während ferner veränderte Leute in England unsere Verachtung zur Flottenvermehrung anerkennen, erklärte Bebel vorgefälscht, diese Verachtung richte sich gegen England. Wenn man eine Prämie auf Äußerungen setzen würde, durch welche Mißtrauen zwischen Deutschland und England gesetzt werde, so würde dieser Mann Anspruch auf eine solche Prämie haben. (Bravo! rechts.) Bebel hat ferner erklärt, die Sozialdemokraten würden es sich überlegen, ob sie gegebenen Falles das Vaterland verteidigen würden. Wo soll das entschieden werden, auf einem Parteitag oder in einer Redaktion mit ihren Zäntereien? Wo es sich um die Wohlfahrt des Volkes handelt, daß da die Sozialdemokratie es sich überlegen will, ob sie bereit ist zu kämpfen, ob sie also Verrat üben will oder nicht, das kann ich Ihnen (zum Abg. Bebel) raten, solche Tendenzen nicht an den Tag zu legen, wo Sie nicht unter dem Schutze der Immunität stehen! Aus nabeliegenden Gründen will ich mich jeden Urteils über russische Verhältnisse enthalten, aber die Verhältnisse in Deutschland liegen wesentlich anders als in Rußland. Wenn aber die Sozialdemokratie versuchen sollte, bei uns Mord und Mordmord und den Generalstreik einzubürgern, so würden solche Verführungen an der Festigkeit der Institutionen, an dem gesunden Sinn des deutschen Volkes, das sich nicht das Joch der Sozialdemokratie auferlegen lassen wird. (Beifall.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.): Der Reichskanzler hat sich leider über die Frage der Tagesgelde wieder völlig ausgesprochen. Wir arbeiten doch hier nicht pour le roi de Prusse! Der Schatzsekretär sollte doch endlich einmal eine Reform der Prämienverteilung in Angriff nehmen und die Liebesgaben für die Prener beseitigen. Die Matrifularbeiträge dürfen wir nicht aufgeben, schon aus erzieherischen Gründen, und um nicht das Einnahmehinwegnehmen des Reichstages in Frage zu stellen. Die Reichserbschaftsteuer nehmen wir lieber als eine indirekte Steuer, obgleich uns eine Reichserbschaftsteuer angenehmer wäre. Wie kann nur der Staatssekretär des Reichspostamts 20 Proz. verneuert, und den Postanweisungenverkehr erweitert. Er wäre ja der reine Antis-Stephan, und Herr v. Boddewitz dagegen ein wahrer Postpionier.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) billigt das Vorgehen des Reichskanzlers gegen Jaurès und gegen die Sozialdemokraten. Es ist ja möglich, daß ähnliche Ereignisse wie jetzt in Rußland auch bei uns eintreten können. Sie werden dann aber wenigstens in einigen östlichen Landesteilen den Charakter von Judenverfolgungen tragen. Denken Sie an Konis. Bebel hat Preußen als den reaktionärsten Staat bezeichnet. Nun, welches große Land, mit Ausnahme von Norwegen, kann sich denn mit Preußen messen? Kein europäischer Staat kann sich rühmen, bessere Verwaltungsbeamte zu besitzen, als Deutschland.

Darnach verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung: Montag, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Fortsetzung der heutigen Beratung. — Schluß gegen 6 Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 11. Dezember.

Präsident Graf Balkeström eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes der militärischen Strafrechtspflege im Kiautschougebiete bis auf 1. Januar 1912 wird debattelos angenommen und die Beratung des Handelsvertrags mit Bulgarien fortgesetzt.

Abg. Graf Reventlow (Wirtsch. Vergg.) will diesen Vertrag, sowie das Handelsprovisorium mit England nur von einem beschlußfähigen Reichstage erledigen lassen.

Abg. Kämpf (freif. Vpt.) erkennt an, daß die deutschen Unterhändler sich bei den Verhandlungen große Mühe gegeben haben, um die sich aus der bulgarischen Gesetzgebung für den deutschen Handel ergebenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Abg. Badem (Zentr.) beantragte angesichts der Antinomie des Grafen Reventlow Ueberweisung des Vertrages an die Budgetkommission.

Abg. Graf Kanitz (Konf.) äußert, er würde sich diesem Vertrage gegenüber nicht ohne Weiteres ablehnend verhalten.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky wirft einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Bulgarien und das wirtschaftliche Verhältnis zu den Vertragsstaaten des Berliner Vertrages. Die Ein- und Ausfuhr nach Bulgarien habe ungefähr einen Wert von 28 Millionen Frank. Der Abschluß eines Tarifvertrages sei deshalb geboten.

Unterstaatssekretär Bermuth betont, daß durch den Vertrag die deutschen Interessen nicht geschädigt werden und bittet um seine möglichst schnelle Bewilligung.

Abg. Bernstein (Soz.) bezeichnet den Handelsvertrag als unannehmbar.

Nach weiteren Ausführungen des Staatssekretärs von Posadowsky und der Abg. Baasche (natl.) und Rothhoff (freif. Vgg.) Wolff (Wirtsch. Vergg.) und Gothein (freif. Vgg.), wird der Vertrag an die Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend das Handelsprovisorium mit England bei Gewährung des Meistbegünstigungsrechts bis zum 31. Dezember 1907.

Zur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 11. Dez. Auf dem Privatwege aus Riga hier eingegangene Meldungen berichten, daß am Freitagabend eine Versammlung von Eisenbahnbeamten mit Waffengewalt aufgelöst wurde. Hierbei gelangten auch Maschinengewehre zur Anwendung; die Zahl der Getöteten soll bedeutend sein. In den Straßen sind die Maschinengewehre aufgeföhren. Der Bahnverkehr von Riga nach St. Petersburg ist eingestellt. — Ein Tagesbefehl des Ministers Durnovo vom 9. erklärt kategorisch: Der Verband der Post- und Telegraphenbeamten wird unter keinen Umständen gestattet werden. Diejenigen Beamten, die den Zustand fortsetzen, werden unbedingt vom Dienst ausgeschlossen.

* St. Petersburg, 11. Dez. Die Bauernunruhen nehmen einen immer drohenden Charakter an. Die Bauern zünden Landhöfe an und bedrohen die Stationen der Moskau—Kursker Bahn. Nur die Einberufung der Duma wird als Mittel zur Beruhigung der Gemüter angesehen. Graf Witte stellte den Zusammentritt der Duma in baldige Aussicht.

* Königsberg i. Pr., 10. Dez. Amtliche Meldung. Der Personerverkehr mit Rußland über Grajewo ist wieder eröffnet.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 11. Dezember.

Gestern, Sonntag, vormittag besuchten die Großherzoglichen mit Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden den Gottesdienst in der Schloßkirche, wobei Hofprediger Fischer die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienst empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Major von Mutius. Darnach erteilten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin gemeinsam den nachgenannten Personen Audienz: dem Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch mit Gemahlin, Tochter und deren Bräutigam, Preussischen Referendar Lohs von Menar, dem Legationssekretär Freiherrn Böcklin von Böcklinsau mit Gemahlin, sowie Herrn und Fräulein Scipio.

Am 11. Uhr stattfindenden Familientag nahmen Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Max, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl und Gemahlin Gräfin Rhena teil.

Gestern abend besuchten die Großherzoglichen Hoheiten mit Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden die Oper im Großherzoglichen Hoftheater.

Heute vormittag 11. Uhr empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zur Vortragserstattung. Von 12 Uhr an meldeten sich folgende Offiziere: Generalarzt à la suite des Sanitätskorps Geheimer Hofrat Professor Dr. Kraße, Oberst von Böttcher, Kommandeur des Infanterie-Regiments Markgraf Karl (7. Brandenburgischen) Nr. 60 und Leutnant Körner von demselben Regiment zur Ueberreichung der Offizierstammliste des Regiments, Major Grabert, Kommandant des 2. Gendarmeregiments in Freiburg, bisher in gleicher Eigenschaft in Mannheim, Major Jaller, Kommandant des 4. Gendarmeregiments in Mannheim, bisher Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Frankfurt a. M., Hauptmann Ritterhaus, Batterieführer im 2. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30, bisher Oberleutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 8 und Leutnant Klauprecht im Badischen Trainbataillon Nr. 14. Darnach empfing Seine königliche Hoheit den Kammerherrn E. A. Freiherrn von Göler und den Hofprediger Fischer. Abends 6 Uhr nahm Seine königliche Hoheit den Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb entgegen.

2. (Großherzogliches Hoftheater.) Mag in Raibels Ausführung und Ergänzung des Schillerischen Demetriusentwurfes auch manches mit gar zu leichter Hand hinzugefügt, anderes wieder unter der rasch dahinschwindenden Feder (wir wissen, daß das Wort in kürzester Frist entstanden ist) zu sehr in die Breite gegangen sein, mag auch das im allgemeinen überraschend gelungene Bestreben, die pompöse Wucht der Sprache des Schillerischen Vorpiels in der Neudichtung auf möglichst gleicher Höhe zu halten, nicht immer gegliedert sein, im ganzen geht doch ein imponierend kraftvoller, großer Zug durch die Raibelsche Arbeit, die jedenfalls volles Interesse verdient und es am Samstag bei der Uraufführung an unserer Hofbühne auch in erfreulich reichem Maße gefunden hat. Die Aufführung gestaltete sich nicht minder fortwährend eine gehobene klassische Stimmung. Trotz der 3½ Stunden, die die vier Akte und das Vorpiel beanspruchten, ließ bei der reich bewegten Handlung die Spannung nicht nach, auf jeden Abschluß folgten unmittelbare lebhaft, herzhafte Beifallsumgebungen des sehr zahlreichen Publikums und dem wiederholt erscheinenden Autor wurden viele prächtige Krampfschanden überreicht. Kurz, es fehlte auch nicht an all den mehr oder weniger äußeren Zeichen eines schönen, starken Erfolges, zu dem wir dem jungen Dichter und Kollegen aufrichtig Glück wünschen, in der Ueberzeugung, daß er halten wird, was sein Demetrius verspricht. — Bei Erscheinen des Buches (E. Riefers Verlag, Dresden) zu Anfang dieses Jahres ist der Schiller-Raibelsche Demetrius eingehend in der „Karlsruher Zeitung“ besprochen worden und vor wenigen Tagen hat Dr. Karl Wolff unseren Lesern in einem Feuilleton eine orientierende Uebersicht über das Demetriusfragment und seine Fortsetzungen gegeben. Wir wollen daher hier nur in kurze rekapitulieren, daß Franz Raibels Demetrius zunächst mehr als andere ähnliche Versuche, besonders der von Laube, dem Vorbild, das der große Dichter uns in seinen Entwürfen gegeben hat, pietätvoll treu bleibt. Raibels läßt, um das wichtigste Merkmal gleich hervorzuheben, wie

dies in Schillers Plan lag, den Helden der Tragödie auch noch der Erkenntnis der Täuschung seine Laufbahn vollenden, das heißt er wagt es, den Betrüger zur tragischen Persönlichkeit zu erheben. Und wie in der Charakterisierung der Hauptperson, so hält er sich in der der übrigen Personen und in der Föhrung der Handlung mit glücklicher Genauigkeit an den bekannten Schiller'schen Entwurf. — Es handelt sich bei Raibel um die bekannte Schiller'sche Materialzusammenstellung, die später durch eine vollständigere von Goedeke ergänzt worden ist. — Auch in den Einzelheiten kann man ein freies Eingehen auf Schiller's Intentionen herausfühlen. Schiller's Wort, wo dieser bereits die Dichtung ausgeführt hat, bleibt mit verschwindenden Ausnahmen gewahrt. Ergänzungen in den von Schiller ausgeführten Szenen sind fast ausschließlich nur dort eingeschoben, wo der Zusammenhang oder eine von Schiller im Manuskript durch Gedankenstriche selbst gekennzeichnete Lücke, sie entschuldigen oder erforderlich erscheinen läßt. Die vom Bearbeiter angebrachten Striche sind auch dort, wo man sie vielleicht bedauern mag, meist auf erkennbare Gründe zurückzuführen. Das Gleiche läßt sich behaupten von den am Fragment vorgenommenen Szenenverschiebungen und den Abweichungen, die Raibels Ausführung von dem Szenarium Schiller's aufweist. Auch Schiller würde wohl im Verlaufe seiner dichterischen Arbeit manche derartige Veränderungen noch vorgenommen haben. Freilich aber ist es zweifellos, daß er, wie im Entwurf, so auch in der endgültigen Redaktion uns im Gegensatz zu seinem jüngsten Ergänzer über das Schicksal der Marina und ihrer Polen nicht im Unklaren gelassen hätte. Auch ein Eingehen auf den von Schiller in dem planmäßigemendenden Skizzen eröffneten Ausblick in die dem Tode des Demetrios durch neue Mordpläne folgenden Wirren hat Raibel leider unterlassen. Das ist zu bedauern, da durch den Tod des Demetrios, mit dem Raibel schließt, die Situation völlig ungelöst bleibt. Tugend ein in dramatische Form gekleideter Hinweis auf die schweren Zeiten, die im Anschluß an die Fülle von Unruhen und Verbrechen über das Russenvolk und den Zarenthron hereinbrachen, würde dem Stück einen klaren Abschluß und auch eine gewisse historische Abwendung geben. — Das Schiller'sche Beispiel ließ uns wieder das gewaltige Fundament des geplanten Riesenbaues bewundern. Herr Herz als Dimitri führte sich glänzend ein. Fürst Sapieha hat die schwere Aufgabe, sich trotz des Tobens der Landboten und Wojewoden zur Geltung zu bringen; das gelang Herrn Höder nicht ganz. Im übrigen bot sich uns das Bild des polnischen Reichstages zu Krakau in gewohnter lebendiger Frische. Die Inszenierung ist teilweise neu, gefällt uns aber weniger als die alte, bei der die Gellente durch eine Schranke, die sie nachher durchbrechen, von den Wojewoden und Bischöfen getrennt sind. Bei der neuen Inszenierung stehen alle die Schicksaligen (polnische Edelleute) auf der zu einem oberen Saal führenden breiten Treppe, was nicht sehr natürlich aussieht. (Störend wirkte der aufgerollte Koffer vor dem oberen Saal.) Im ersten Akt führt Raibel die Schiller'sche Klosterkette durch eine Volksszene sehr geschickt fort, die zwar etwas oberflächlich behandelt ist und unnütze Derbheiten enthält, jedoch in einem ersten Dialog zwischen Maria und einem Bauern recht wirksam ausklingt. Dann folgt die Lagerszene an der polnisch-russischen Grenze, die, wie die Volksszene, auch noch einige Schiller'sche Bruchstücke aufweist. Vom zweiten Akt, der uns ein kraftvoll gezeichnetes Bild vom Zaren Boris Godunow und der Lage in Moskau gibt, ist alles Raibelsche Dichtung, in erneueter Anlehnung an den Schiller'schen Entwurf. Der dritte Akt führt uns die Erkenntnis Dimitris von seiner Unschuld, den entscheidenden Schritt durch die Ermordung Gieles und die Liebesbedingung Marfas, den als falsch erkannten Dimitri doch als Sohn anzuerkennen, vor. In dieser letzten Szene, die durch Schönheit der Sprache besonders ausgezeichnet ist, erreicht das Stück wohl seinen inneren Höhepunkt. Im letzten Akt treten die äußeren Momente, der Einzug Dimitris in Moskau, die Verschönerungsszene und die Ermordung Dimitris, ganz in den Vordergrund. Der Behandlung und Motivierung der inneren Vorgänge — der erwachenden Liebe zu Marina und des ungelösten Eingehens Dimitris auf die Pläne der ehrsüchtigen verbitterten Marina — fehlt es an Vertiefung. Wenn dadurch auch der Schluß etwas abfällt, so bleibt doch ein durchaus befriedigender künstlerischer Gesamteindruck zurück und wir empfinden, daß aus dem neuen Demetrios ein starkes ausstrahlendes Talent zu uns gesprochen hat. — Von der großen Zahl der Rollen ist außer Herrn Herz' padendend, den Höder unwiderstehlich mit sich fortziehenden Dimitri vor allem Herrn Baumbachs Boris Godunow hervorzuheben; es war eine ganz wunderbar klare und wahre Charakterisierung, die uns das wandelbare Wesen des Despoten scharf und sicher zeichnete. Fräulein Wahn war eine stolze, kalte Marina und Fräulein Ermarth eine anmutige, gemüthvolle Marina. Sehr wirksam spielte auch Fräulein Frauendorfer die anspruchsvolle Rolle der Maria, ferner zeichneten sich die Herren Neßliger, Höder, Kempf, Wajermann und Goot als Wojaren, Herr Marx als Giebel und die Herren Mliger, Häfner, Krones und Heinkel als polnische Edelleute besonders aus. Auch der Leistung des Herrn Scheffanek sei mit aller Anerkennung gedacht.

— Unsere Hofoper absolvierte am gestrigen Sonntag vor nahezu ausverkauftem Hause die dritte „Tristan und Isolde“-Aufführung in dieser Spielzeit. Neues brachte die Besetzung der Hauptrollen nicht, außer der Darstellung des „Tristan“ durch Herrn Carlen vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Der Gast, welcher über eine wirklich schöne Stimme von warmem, edlem Tenorlang verfügt, die auch in der hohen Lage sich frei zu entfalten und durch ihre metallische Kraft den Bogen des Orchesters siegreich standzuhalten vermag, führte die Partie gefanglich wie musikalisch sehr dankenswert durch. Einige Triebungen brachte nur der hier und da vortretende Mangel an Einheit der Vokalisation, wodurch die Deutlichkeit der Aussprache einige Einbuße erlitt, ferner die Darstellungsweise, welche noch allzu sehr an der Schablone klebt, immerhin aber neben nicht ganz der hierorts erstrebten Stilleinheit entsprechend, auch manches verdienstvolle aufzuweisen hatte. Hervorragend gut bewältigte Herr Carlen die Hefenanforderungen an stimmliche Ausdauer, welche der dritte Akt dem Sänger stellt. Die Leistung entfaltete lebhaften und wohlverdienten Beifall.

„Gesellige Vereinigung des Sinfoniesters.“ Ueber die erste Veranstaltung der Vereinigung wird uns geschrieben: Des Interessanten und Lehrreichen viel bot der am 7. Dezember im Lokal der „Liederhalle“ stattgehabte erste gesellige Abend der Mitglieder des Großs. Sinfoniesters. Den äußerst zahlreichen Erscheinenden, unter denen sich auch die Herren Rat Ruppert, Hofkapellmeister Balling, Konzertmeister Deede und Musikdirektor Gerlach befanden, während sich Herr Geh. Hofrat Dr. Wajermann, sowie Herr Hofkapellmeister Lorenz entschuldigen ließen, wurde durch Herrn Albe ein herrliches Willkommen entboten. Der Redner wies auf die Bedeutung und den Zweck dieser Abende, welche die Kollegialität pflegen sollen, hin und gab seiner Freude für das diesen Abenden entgegengebrachte rege Interesse Ausdruck mit dem Wunsche, daß sich daselbst für die kommenden Veranstaltungen erhalten möge. Die Herren Ruppert (Cello), Richter (Engl. Horn) und Klupp (Klarinette) eröffneten hierauf den Abend mit einem selten gehörten Trio von Beethoven. Die Wiebgerabe dieses an Klangschönheiten von ganz intimen Reizen prangenden Werkes war durch die Herren eine in jeder Beziehung künstlerisch vollendete und durften sie hierfür wohlverdienten und herzlichen Beifall entgegennehmen. Den Mittelpunkt des Abends bildete ein Vortrag des Herrn Hauptlehrer Smeuder über die Erlebnisse seiner

in den Jahren 1902 und 1904 unternommenen Sinai-Reisen. Die hochinteressanten und lehrreichen, von Humor durchwurzten Ausführungen fesselten die Anwesenden bis zum Schluß des fast zweistündigen Vortrags. Herr Doltsched, der bewährte Meister der Projektionskunst, führte die herrlichen Lichtbilder mit rühmlichst bekannter Präzision vor. Nach längerem Verweilen in anregender Unterhaltung trennte man sich in dem Weichhause, einen schönen, genutzreichen Abend verließ zu haben.

Die Sektion Karlsruhe des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands bezieht in diesem Jahre die Feier ihres 10-jährigen Bestehens. Das Jubiläum wird durch ein Festbankett im großen Saale der Eintracht am Samstag den 16. Dezember eingeleitet werden, dem ein Festakt am Sonntag den 17. Dezember, vormittags 11 Uhr, im großen Rathhause folgen wird. Wie wir hören, sind Vertreter des Präsidiums aus Leipzig, des Aufsichtsrates, sowie eine größere Anzahl auswärtiger Verbandsangehöriger, besonders der süddeutschen Sektionen, zu dem Feste angemeldet. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir besonders die Vorträge des Verbandsdirektors, R. H. Müller-Leipzig, über „Deutschlands Handel und Anteil am Güterverkehr des Weltverkehrs“ und „Leistungen und Aufgaben des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands“ hervor, die jedenfalls allgemeines Interesse erwecken werden.

Professor Dr. Otto Nordenskiöld wird in seinem Vortrag: „Zwei Jahre im Eise des Südpols“ am Samstag den 16. d. M. im Museumsaale die interessanten Erlebnisse während der Jahre 1902 und 1903, als es ihm, dem Führer der schwedischen Expedition, gelang, am westlichen in ungelante Regionen des Südpols vorzudringen, behandeln. Die Schilderungen über die Erfolge und Entbehrungen der Expedition aus dem eigenen Munde des Professors Nordenskiöld anzu hören, wird auch hier das größte Interesse erwecken. Der Vortrag wird durch gegen 100 Originalphotographien, als Lichtbilder produziert, illustriert werden. Karten im Vorverkauf sind in der Hofmusikalienhandlung von Hugo Kuntz, Kaiserstraße 114, zu haben.

Deutscher Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Korpulenzums. Der nächste Vortrag, der letzte in diesem Jahr, findet am Donnerstag den 14. Dezember, abends halb 9 Uhr im großen Rathhause statt. Herr Professor Dr. v. Krehl-Strasbourg wird über die „Hygiene des Herzens“ sprechen. In der ersten Hälfte des Jahres 1906 werden die Vortragsabende wieder beginnen.

Mauer, bei Heidelberg, 11. Dez. Wie der „Pfälzer Boten“ meldet, glitt Herr Bernhard v. Göler auf der Jagd aus, wobei sich das Gewehr entlud. Der Schuß ging durch das Herz. Der Tod trat sofort ein. Herr v. Göler stand im 36. Lebensjahr.

Baden-Baden, 9. Dez. Unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Dr. Gönner fand heute eine Konferenz der Städtevertreter statt, in welcher sämtliche Städteordnungsämter durch ihre Oberbürgermeister vertreten waren. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand der Entwurf der neuen Vermögenssteuer zur Beratung.

Laurel, 10. Dez. Der Singverein Laurel brachte in seinem gestrigen Konzert das herrliche und tiefinnige Chorwerk „Schicksalslied“ von Joh. Brahms und das an poetischem Reichtum überreiche Märchen „Der Rose Pilgerfahrt“ von Rob. Schumann zur Aufführung und beendete dadurch abersmals sein erfolgreiches Streben und seine hohe musikalische Leistungsfähigkeit. Die Sologänge der Fräulein Elisabeth Mittel-Karlsruhe, der Frau Marie Schäfer-Karlsruhe, der Fräulein Henriette Swalee-Haag, sowie der Herren Schumann-Frankfurt und Karl Waldin-Laurel fügten sich den von Herrn Dr. Nowak kunstfertig eingegebenen Chören in würdiger Weise ein und gestalteten so die gesamte Darbietung zu einer außerordentlich schönen und, gerechten.

Meine Nachrichten aus Baden. In Mannheim wurde letzte Woche das Maurer-Gespann Leith wegen Erpressung, begangen an einem pfälzischen Geistlichen, verhaftet. Die Frau machte gestern im Gefängnis in Ludwigshafen ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. — Als der Kaufmann Karl Herr in Mannheim in der Nacht zum Sonntag einige Angetrunkene, die an seiner Hausloge fortgesetzt läuteten, zurückwies, wurde er von einem derselben überfallen und mit dem Messer furchtbar zugerichtet. Der Mann wurde ihm von einem Herrn zum anderen aufgerissen, außerdem erhielt er einen Stich in den rechten Oberarm. Schwer verletzt wurde Herr (der aus Rast bei Ettenheim stammt), nach dem Krankenhause gebracht. — In Mitterschach bei Mosbach wurde das Wohnhaus und die Scheuer des Zieglers Karl Niedling ein Raub der Flammen. — Der Zimmermann Jul. Rudolf in Grimmlshofen fiel in der Dunkelheit in die Mutz und ertrank. — In Brunnadern (am Waldsee) brannte das Anwesen des Landwirts Karl Kaiser nieder.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Breslau, 11. Dez. Hier ist gestern vom Rektor der Universität, Professor Kaufmann, ein Aufruf zur Anbahnung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und England in Umlauf gesetzt worden. Unterzeichnet ist der Aufruf von Professor Kaufmann, Oberbürgermeister Bender und Kardinal Skopp.

Stuttgart, 11. Dez. Seine Majestät der König von Sachsen ist heute zum Besuch des hiesigen Hofes hier eingetroffen und von Seiner Majestät dem König von Württemberg zum Chef des Infanterieregiments Nr. 121 in Ludwigshurg ernannt worden.

Rom, 10. Dez. Deputiertenkammer. Schatzminister Carcano gab gestern ein Exposé über die Finanzlage des Staates. Hiernach beträgt der Ueberschuß aus dem Finanzjahre 1904/05 75 Millionen Lire, von denen 13 Millionen für Eisenbahnbauten und 15 Millionen für Schuldenamortisation verwendet wurden, so daß ein endgültiger Ueberschuß von 47 Millionen verbleibt. Erzielt wurde dieses Ergebnis durch die gute Entwicklung der hauptsächlichsten Einnahmequellen. Das Budget für 1905/06 weist einen Ueberschuß von 6 Millionen und der Voranschlag für 1906/07 einen solchen von 4 Millionen auf. Da die Einnahmen des laufenden Budgets indessen schon für die ersten fünf Monate die Einnahmen des vorjährigen Budgets um 26 Millionen überschritten haben, wird das endgültige Ergebnis der Finanzjahre 1905/06 und 1906/07 noch viel besser sein, als dargelegt. Der Minister geht dann auf die Lage des Schatzes über und erklärt, daß der Bestand des Schatzes infolge der guten Budgetergebnisse um fast 200 Millionen gestiegen ist. In der Kasse befindet sich ein Bestand von 415 Millionen.

London, 10. Dez. In einer Rede in Manchester erklärte Balfour, die Homerule stehe immer noch im Vordergrund der liberalen Politik. Er hoffe, die Liberalen werden die auswärtige Politik der unionistischen Regierung fortsetzen. Wenn die unionistische Regierung in der auswärtigen Politik erfolgreich gewesen sei, so sei der Grund dafür der, daß das unionistische Kabinett diese großen Fragen von einem einzigen Gesichtspunkt aus und mit einem einzigen Ideal betrachte; er wisse aber nicht, wie eine Regierung, die sich

aus High Englanders, Little Englanders, Liberalen, Imperialisten und Anhängern der Homerule zusammensetzt, mit Erfolg und mit Stetigkeit die auswärtige Politik fortführen könne. Zum Schluß gab Balfour kund, daß er die Absicht habe, die Führung der konservativen Partei fortzusetzen, die nun Oppositionspartei sein werde.

Verschiedenes.

† Berlin, 11. Dez. (Telegr.) Gestern abend ist der General der Artillerie v. Hoffbauer im 70. Lebensjahre gestorben.

† Berlin, 11. Dez. (Telegr.) Der Reichsbankdiskont ist auf 6, der Lombardzinsfuß auf 7 Proz. erhöht worden.

† Kiel, 10. Dez. (Telegr.) Der Maschinistenmaat Pelikan und der Torpedobesitzer Bunnenberg vom Torpedoboot „G 109“, die wegen Beteiligung an meuterischen Aufzügen und Angriffen auf Vorgesetzte am 10. November kriegsgerichtlich zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, sind auf ihre Berufung hin vom Oberkriegsgericht der Ostseestation freigesprochen worden.

Stand der Badischen Bank

am 7. Dezember 1905.

Aktiva.	
Metallbestand	8 085 277 M. — Pf.
Reichsschatztheine	53 260 „ — „
Noten anderer Banken	2 381 700 „ — „
Wechselbestand	20 785 242 „ 52 „
Lombardforderungen	9 568 610 „ — „
Effekten	1 267 208 „ 28 „
Sonstige Aktiva	2 662 811 „ 41 „
44 754 109 M. 21 Pf.	
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	2 091 778 „ 80 „
Umlaufende Noten	20 293 100 „ — „
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	12 364 518 „ 02 „
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	— „ — „
Sonstige Passiva	1 004 712 „ 39 „
44 754 109 M. 21 Pf.	

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 556 806 M. 52 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 12. Dez. Abt. C. 25. Ab.-Vorst. „Demetrios“, Tragödie in 1 Vorspiel und 4 Akten, das Schiller'sche Fragment für die deutsche Bühne, bearbeitet und ergänzt von Franz Raibel. Anfang halb 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 14. Dez. Abt. C. 26. Ab.-Vorst. „Der Compagnon“, Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 13. Dez. 12. Ab.-Vorst. „Der Compagnon“, Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge. Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 11. Dezember 1905.

Ein Hochdruckgebiet, in dem Barometerstände von 784 Millimeter verzeichnet werden, hat sich über Mitteleuropa festgesetzt; in seinem Bereich herrscht bei Temperaturen, die um den Gefrierpunkt schwanken, teils heiteres, teils nebligtes Wetter. Im Gebiet des Golfstromes ist es dabei sehr mild. Heitere oder neblige Witterung mit leichtem Frost ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 11. Dezember 1905, früh.

Lugano wolkenlos 1 Grad; Biarritz heiter 3 Grad; Nizza wolfig 11 Grad; Triest wolkenlos 6 Grad; Florenz bedeckt 9 Grad; Rom wolfig 10 Grad; Cagliari Regen 12 Grad; Brindisi halbbedeckt 11 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Nebel, Frost, in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
9. Nachts 9 ⁰⁰ U.	757.0	5.1	5.9	90	NE	bedeckt
10. Mrgs. 7 ⁰⁰ U.	762.6	3.9	5.5	90	„	„
10. Mrgs. 9 ⁰⁰ U.	765.6	6.3	4.8	68	„	heiter
10. Nachts 9 ⁰⁰ U.	768.2	+2.1	4.4	82	„	bedeckt
11. Mrgs. 7 ⁰⁰ U.	769.8	-0.3	4.0	89	„	heiter
11. Mrgs. 9 ⁰⁰ U.	769.7	+4.5	4.3	68	„	bedeckt

1. Reif.
Höchste Temperatur am 9. Dezember: 10.7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2.1.

Niederschlagsmenge des 9. Dezember: 14.1 mm.
Höchste Temperatur am 10. Dezember: +6.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -0.8.

Niederschlagsmenge des 10. Dezember: 0.0 mm.
Wasserstand des Rheins. Wagan, 10. Dezember: 3.90 m, gestiegen 11 cm. — 11. Dezember: 4.13 m, gestiegen 23 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Rah in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

„Henneberg-Seide“

v. Mk. 1.10 ab — zollfrei!

Muster an Jedermann!

Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

SCHMIDT-STAUSS'S
PRÄZISIONS-TASCHENUHREN
in Kälte und Wärme reguliert, seit Jahren vielfach erprobt
Auswahlendungen nach auswärts bereitwilligst.
G. SCHMIDT-STAUSS, Karlsruhe, Kaiserstr. 154.

Todtmoos 841 m über Meer. Südl. bad. Schwarzwald. Eisenbahnstation Wehr. Winterstation für Erholungsbedürftige und Sportliebhaber. Grosse Eisbahn. Gelegenheit zu Ski- und Schlittschuhfahren. Alle Etablissements offen. Auskunft und Prospekt unentgeltlich durch den Kurverein Todtmoos; E. V.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten, treubestorgten Gatten und Vater, Schwager, Onkel und Vetter

Frhrn. Roderich v. Schönau-Wehr

Königl. Preuss. Oberst a. D., Ritter hoher Orden

heute abend 6 Uhr nach langem mit grosser Geduld ertragenen Leiden sanft und gottergeben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion im Alter von 66 Jahren zu sich zu rufen.

Freiburg i. B., den 10. Dezember 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Bertha Freifrau von Schönau-Wehr,
geb. Gräfin von Hennin.

Alice Freilin von Schönau-Wehr.

Clara Freilin von Schönau-Wehr.

Auguste Freilin von Schönau-Wehr.

Die Beerdigung findet am Dienstag um 3 Uhr nachmittags von der Friedhofkapelle aus statt. W. 768

Zu passenden

Weihnachtsgeschenken

empfehle:

Briefpapiere, weiss, farbig und verziert in Kassetten, Schreibmappen, Schreibzeuge, Photographie-, Postkarten- u. Briefmarken-Albums, Sortemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis, Hausapotheken, Zigarrenschränke, Fächer, moderne Broschen, Halsketten mit modernen Anhängern, Photographierahmen, Familienrahmen, Soesie-, Tage- und Gäste-Bücher

Robert Knauss

Kaiserstrasse 159 Ecke Ritterstrasse

Lazarus Bär & Co.

Zirkel 3 Möbelmagazin Ecke der Waldhornstrasse

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

kompletten Wohnungs-Einrichtungen

und übernimmt die Anfertigung nach den neuesten Zeichnungen.

Eine größere Anzahl Möbel

welche sich als sehr praktische u. billige Weihnachtsgeschenke eignen, sind in einem besonderen Lokale, das jedoch im Dezember anderweitiger Vermietung wegen geräumt werden muß, aufgestellt und werden dieselben daher wegen Platzmangel zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben. W. 787

Für die Güte der Möbel wird Garantie geleistet.

Passende Weihnachtsgabe!

F. WOLFF & SOHN'S

KARLSRUHER WASSER

in neuer Ausstattung



Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Teilen der Pflanzenwelt und ist in einem so glücklichen Verhältnis verbunden, dass es als angenehmstes Toilette- und Riechwasser allen ähnlichen Produkten . . . mit Recht vorgezogen wird . . .

Preis der ganzen Flasche . . . M. 1.—

Preis der halben Flasche . . . M. —60

Kistchen mit 3 ganzen Flaschen M. 2.85

Kistchen mit 6 ganzen Flaschen M. 5.50

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, . . . Drogen- und Friseurgeschäften . . .

Ludwig Bertsch

... Hofjuwelier ...

Kaiserstr. 165 Telephon 1478

KARLSRUHE

... Werkstätte im Hause ...

Prämiert:

Chicago • Strassburg • Paris

bringt sein reichhaltiges, mit den letzten Neuheiten ausgestattetes Lager

Juwelen, Gold- und Silberwaren

in empfehlende Erinnerung

Bei Auswahlendungen nach auswärts ungefähre Preisangaben und Referenzen erbeten

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet

Berein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Krupfshertums (Ortsgruppen Karlsruhe).

Donnerstag, den 14. Dezember 1905, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhause

W. 785

Vortrag

des Herrn Professor Dr. von Krehl-Strassburg:

„Die Hygiene des Herzens.“

Eintritt frei für jedermann. Auch die Damen sind freundlichst eingeladen.

Kieler Knaben-Anzüge

lange und kurze Hosen, unübertroffene Qualität

Himmelheber & Vier

Telephon 1158 171 Kaiserstrasse 171 Telephon 1158

JULIUS HOECK

... Inh.: J. A. Christmann ...

Weingutsbesitzer und Weinhandlung

Karlsruhe • Waldstrasse 6

Hervorragende Qualitätsweine, Champagner und echte ausländische Liköre

Man verlange Preisliste

Kaffee

gebrannt und roh

kauft man am vorteilhaftesten bei

Otto Fischer

Fidelitas-Drogerie

Karlstrasse 74

vis-à-vis der Brauerei Schrempf

Telephon 37 Telephon 37

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Drogerie

CARL ROTH

Grossh. Hoflieferant

Herrenstr. 26 • Karlsruhe

Telephon 180

Grösstes Geschäft

der

Drogen-, Kolonial-, Material-

und Farbwaren-Branche

am Platze 40.4

Sämtliche Bedarfs-Artikel für alle

... Gewerbe ...

Gute und billige Einkaufsquelle für

... Lebensmittel ...

Preislisten stehen gerne zu Diensten

Prompter Versand nach auswärts.



Handschuhe,

Kravatten,

Hosenträger

anerkannt

vorzügl. Qualitäten

empfehlen

LUDWIG OEHL

Nachfolger

KARLSRUHE i. B.

W. 592 10.3

Kaiserstr. 112.

Badische Dienstmarken.

Die Preise des von uns versandten Zirkulars, betreffend diese Dienstmarken, ändern wir hiermit ab und bezahlen von jetzt ab für je 1 Stück

2 Pf.	grau	06 Pf.
3 "	braun	05 "
5 "	grün	08 "
10 "	rosa	1/2 "
20 "	blau	01 "
25 "	gelb	30 "

Die Marken müssen

fehlerfrei und sauber ge-

stempelt sein.

Carl Willadt & Co.,

Pforzheim. W. 553 10.7

Bürgerliche Rechtsstreite.

Konkursverfahren.

W. 779. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gipsvermeisters Josef Wehrle in Freiburg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Befestigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Freitag den 29. Dezember 1905, vormittags 10 Uhr,

vor dem Grob. Amtsgericht hiersebst — Zimmer Nr. 8 — bestimmt.

Freiburg, den 9. Dezember 1905.

Grafmann,

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

W. 783. Heidelberg. Meiner Bekanntmachung vom 6. d. M. trage ich

nach, daß bei der Schlussverteilung in der Konkursmasse gegen Bankier Wilhelm Gunt, Inhabers des Bankgeschäfts unter der Firma Wilhelm Gunt & Comp. dahier, weiter zu berücksichtigenden Forderungen von 1184 666,65 M., welche mit ihrer auf 355 400 M. sich beziehernden Konkursquote auf ihre Geschäftsanteile an der Papierfabrik Treuenbriege, G. m. b. H., vorm. B. Seebold & Comp. in Treuenbriege, verteilt sind.

Heidelberg, den 9. Dez. 1905.

Winter,

Konkursverwalter.

Konkursverfahren.

W. 780. Nr. 8061 I. Karlsruhe. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Eduard Gasler, Inhabers der Firma E. Gasler, Herrenkonfektionsgeschäft, hier, Kaiserstr. Nr. 100, wurde am 9. Dezember 1905, vormittags 11 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Karl Burger hier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 2. Januar 1906 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:

Mittwoch den 10. Januar 1906, vormittags 11 Uhr, vor dem diesseitigen Gerichte, Aktennummer 2 A. 3. Stad. Zimmer Nr. 17, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. Januar 1906 Anzeige zu machen. Karlsruhe, den 9. Dez. 1905.

Thum,

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

W. 781. Nr. 27 431. Konstanz. Ueber das Vermögen des Schreibers Peter Roth in Dettlingen wurde heute am 7. Dezember 1905, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da die Zahlungsfähigkeit eingetrübt ist.

Der Gemeinsschuldnerrat Kleiner in Konstanz wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 27. Dezember 1905 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ebenso zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 5. Januar 1906, vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Dezember 1905 Anzeige zu machen. Konstanz, den 7. Dezember 1905.

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Besonderer Prüfungstermin.

W. 782. Nr. 11 566. Oertlich.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Jagdaufsichters Karl Kitzling von Oedbach betreffend.

Zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung ist Termin anberaumt auf

Donnerstag den 21. Dezember 1905, vormittags 11 Uhr,

vor dem Amtsgericht hier.

Oertlich, den 6. Dezember 1905.

Grobh. Amtsgericht.

Gerichtsschreiber: Schneider.

Grobh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir haben öffentlich zu verdingen die Lieferung von:

W. 709.2.1

Telegraphenstangen von verschiedener Länge und Dicke.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift:

„Verdingung 27. Dezember 1905, Telegraphenstangen“

versehen, spätestens

Mittwoch den 27. Dezember 1905, nachmittags 3 Uhr,

bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf vorstehende Anfrage von uns abgegeben.

Die Aufschlagsfrist ist auf 3 Wochen festgesetzt.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1905.

Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.